

ERSTE KUNSTAUSSTELLUNG.  
ARCH.: HANS OFNER, ST. POLTEN.

Die von den heutigen Kunstbestrebungen wenig berührten und ziemlich teilnahmslosen österreichischen Provinzen, die gewohnt sind, ihre geistigen und künstlerischen Bedürfnisse mit billiger Massenware zu decken, auf ein höheres Geschmacksniveau zu bringen, ist keine leichte, aber immerhin eine unumgängliche Aufgabe. Wir arbeiten daran, soweit es an uns liegen kann, aber vorderhand, von Ausnahmen natürlich abgesehen, noch mit wenig Dank. Sollen wir von dort her kein Echo empfangen können?

In Deutschland ist jede Mittel- und Kleinstadt ein Kulturzentrum, das Anteil nimmt an der Kulturarbeit der Nation. Was weiß man in unseren Provinzen von den ringenden Kräften und von den Aufgaben der künstlerischen Bildung? Wann wird sich's auch dort einmal regen?

Für St. Pölten hat ein junger Architekt, Hans Ofner, einen sehr energischen und achtenswerten Vorstoß zu dieser Bewegung unternommen, indem er aus eigenen Mitteln und mit eigener Arbeit eine sehr anziehende Kunst- und Kultur Ausstellung veranstaltete, die, wie gesagt, fast durchwegs eigene Arbeiten enthält und beweist, daß er bei Prof. Hoffmann Tüchtiges gelernt hat. Die St. Pöltner können daran viel profitieren, und hoffentlich sind sie vernünftig genug, die Sachen zu erwerben und der Stadt, die nicht nur durch eine gute, alte Bautradition ausgezeichnet ist, sondern darin ein gewisses künstlerisches Ansehen genießt, daß sie einen Bau von Prof. Olbrich besitzt und mehrere bedeutende moderne Künstler, wie Stöhr, Andri u. a., sozusagen zu ihren Söhnen zählt, die beginnende Bedeutung eines kleinen Kulturzentrums sichern. Hoffentlich gibt der Erfolg der ersten Ausstellung dem jungen Künstler die Aufmunterung zur zweiten Ausstellung, die er zu beabsichtigen scheint, wenn ich seine Anzeige, ERSTE Kunstausstellung, recht verstehe.

Diese erste enthält drei Räume: einen allgemeinen Ausstellungsraum, ein modernes Speisezimmer und ein Herrenzimmer nach Ofners Entwürfen. Die beiden letzteren sind hier illustriert. Außerdem enthält die Ausstellung sehr feine Zeichnungen und Radierungen von Otto zu Gutenege, München, einige treffliche Farbenholzschnitte von Hermann Zeillinger, München, und eine große Anzahl, namentlich in den Vitrinen des allgemeinen Ausstellungsraumes, von kunstgewerblichen Gebrauchsgegenständen, Email- und Silberschmuck, größtenteils eigener Manufaktur. Das Vorwort des geschmackvollen Katalogs erläutert die Grundsätze der künstlerischen Gestaltung und sucht zum Nachdenken über die wichtigsten Kulturfragen anzuregen, indem es sagt:

Der modernste unter den Künstlern war bisher offenbar der Schneider. Er hatte keine Stilschrauben im Kopf wie der Tapezierer, der Möbeltischler und heute noch der Großteil der Architekten. Er allein wurde mit seiner Aufgabe fertig, ohne die Rumpelkammer der großen Historie zu plündern; er suchte weder den gotischen Stil, noch die Renaissance oder das Barock aufzuwärmen, sondern er hielt sich — als wäre er ein echter Künstler — an das Gegebene: an den Stoff und an den Zweck. Aus dem weichen schmiegsamen Material baut er sein Gebilde streng nach dem organischen Gesetze, daß es dem Träger, dem Bedürfnisse und der Gegenwart paßt. Sie bestellen einen Salonzug: was würden Sie sagen, wenn er Ihnen ein Hans Sachs-Kostüm, ein Kleid à la Louis XV. brächte? Sie würden ihn mit seinem Mummenschanz zum Teufel jagen. Warum lassen Sie sich diesen Mummenschanz von Ihren Baumeistern, Ihren „Dekora-



Speisezimmer (blau poliertes Ahorn)

vom Arch. Hans Ofner.

teuren“, Ihren Lieferanten „stilgerechter“ Möbel gefallen? Warum verlangen Sie nicht, daß Ihr Salon zu Ihrem Salonzug passe? Dulden Sie endlich, daß der moderne Architekt — nur er kann es — Sie aus dem Bann erlöse. Sein Wirken und seine Zuhilfenahme ist für Sie ein Gebot der formalen Bildung, der sich niemand ent schlagen kann, der auf sich etwas hält. Zum Zeichen Ihrer mitteleuropäischen Kultur tragen Sie den praktischen kurzen Rock im Alltag, den langen Rock zur Feier und den Smoking als abendliches Gesellschaftskleid. Ihre Damen tragen Stoff- oder Seidenkleider, in der Form mehr oder weniger praktisch, in der Farbwahl aber meistens wundervoll. Darin wirken Sie künstlerisch. Warum tun Sie nicht das Gleiche mit Ihrer Wohnung, warum verwerten Sie dort nicht Ihre Gebote schlichter Zweckmäßigkeit und Ihre koloristischen Erfahrungen?

Gehen Sie nun doch fest entschlossen den kleinen Schritt weiter und setzen Sie Ihre äußere Umgebung, zunächst Ihre häusliche, in Übereinstimmung mit Ihrer Tracht. Betonen Sie die Schlichtheit, vermeiden Sie alle Putzmacherei, verlangen Sie dafür Gediegenheit. Wie einfach Ihre Wohnung auch sei, sorgen Sie dafür, daß sie eine organische Beziehung ausdrückt. Nicht nur das Kleid soll angemessen sein, auch das Möbel und das Haus soll es sein, um wieder Teil Ihrer Persönlichkeit zu werden, Ihre Liebe zum Heim zu festigen und das Kulturniveau zu heben.

Allein werden Sie das Rechte niemals finden, sonst wäre es ja längst gefunden. Ebenso werden Ihre Bauleute, Ihre Tischler allein es niemals finden, sonst hätten wir nicht zu klagen. Die pflegen nur abwehrend den Kopf zu schütteln. Sie können es nur mit Hilfe des modernen Architekten finden, den Sie für Ihre Sache als Anwalt brauchen, wie man heute einen Hausarzt oder einen Rechtsanwalt braucht. Sie werden mit ihm arbeiten, wie Sie mit Ihrem Schneider arbeiten; Sie werden Hand in Hand mit ihm die formalen Notwendigkeiten Ihres Heims erforschen, und er wird dafür sorgen, daß das Notwendige vollkommen geschieht. Er wird den Handwerksleuten das Kopfschütteln abgewöhnen und sie in eine strenge künstlerische Zucht nehmen, der sie zum Schaden unserer ganzen Kultur längst entwöhnt sind.